

# Das Genus der Bienen-Genera *Coelioxys* und *Dioxys*

von Hans-Jürgen Martin

**Als 2017 Pierre Rasmont et al. (5) in den *Annales de la Société entomologique de France* ein Update zur Roten Liste europäischer Wildbienen von 2014 veröffentlichten, hatten drei Gattungen eine grammatische Geschlechtsumwandlung erfahren: *Coelioxys*, *Dioxys* und *Paradioxys*. Sie sollen nach zwei Jahrhunderten femininer Existenz das maskuline Genus haben und entspr. maskuline Epitheta nach sich ziehen. 2023 übernahmen Autoren einer neu gegründeten Zeitschrift (6) den Genus-Wandel. Diese Arbeit zeigt auf, daß der jeweils angegebene Grund auf linguistischem Unverständnis beruht und in keiner Weise gerechtfertigt ist.**

When Pierre Rasmont et al. (5) published an update on the 2014 Red List of European wild bees in the *Annales de la Société entomologique de France* in 2017, three genera had undergone a grammatical gender change: *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys*. After two centuries of feminine existence, they should adopt the masculine gender and correspondingly entail masculine epithets. In 2023, authors of a newly founded journal (6) adopted the gender change. This study shows that the reason given in each case is based on linguistic incomprehension and in no way justified.

## 1. Biologie und Linguistik: eine Vorbemerkung

Aus den Studienjahren des Autors ist ihm eine zweiteilige literaturwissenschaftliche Vorlesung im Hörsaalgebäude der Universität zu Köln in Erinnerung geblieben, in deren erstem Teil die Professorin einen Hirsch und „seine Frau, das Reh“ erwähnte. In der Pause darauf aufmerksam gemacht, daß Rehe keineswegs die Weibchen der Hirsche seien, korrigierte sie ihren Irrtum nach der Pause selbstkritisch. Exzellenz in Sprach- und Literaturwissenschaft bedeutet eben noch keine Kompetenz auf anderen Wissensgebieten – auch wenn auch Laien jene *Cervidae* unterscheiden können.

Umgekehrt scheint die Erkenntnisbereitschaft weniger ausgeprägt zu sein, Sprache wird ebensooft das Opfer von Nachlässigkeit wie von Ideologien: In der Anlage zur „Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten (Bundesartenschutzverordnung – BArtSchV)“ etwa sind als besonders geschützte Arten u. a. die „*Apoidea* spp.“ aufgeführt mit den deutschen Namen „Bienen und Hummeln – alle heimischen Arten“. Daß Hummeln ebenso Bienen sind wie alle anderen sozialen und Solitärbienen, war den beteiligten Juristen offenbar nicht bewußt; ihre mangelhafte Sprachlogik (ein Kategorienfehler) wird bereits in der offiziellen Bezeichnung der BArtSchV sichtbar: Es geht nicht um *wild lebende* (= ‚verwilderte oder auf „wilde“ Weise lebende‘, englisch: *feral*) Arten, sondern um *wildlebende*, sprich: natürlich vorkommende, nicht-domestizierte Arten (eng.: *wild, native species*). An der Gleichsetzung beider Kategorien war auch das Ideologie-Projekt der Rechtschreibreform beteiligt, die Homonyme schafft und in Kauf nimmt.

Mangelnde Sprachlogik offenbart auch das Magazin der Aurelia-Stiftung (4): Ihr Vorstandsvorsitzender berichtet über die Gründung einer „Botschaft der Bienen“ und möchte zur Gründung weiterer inspirieren, „um selbstständig, aber verbunden für Bestäuberinnen und bioökologische Diversität zu wirken.“ Sollten etwa nur weibliche Bienen Blüten bestäuben ... oder alle Bienen automatisch „Bestäuberinnen“ sein, weil *die Biene* das grammatisch feminine Genus besitzt? Etwas später in derselben Ausgabe, auf Seite 5, liest man allerdings: „Und wo Bestäuber, Bienen und Wildbienen summen, sind die Böden und Landschaften gesund und fruchtbar.“ Wildbienen sind demnach keine Bienen und beide zusammen keine Bestäuber ... (?)

Auch Wortbildungsprobleme kommen vor: In der Überfamilie *Chalcidoidea* („Erzwespen“) werden zahlreiche Familien unterschieden, von den Familie *Agaonidae* – den „Feigenwespen s.str.“, die sich in den Blütenständen von Feigen-Arten fortpflanzen und diese dabei bestäuben – bis zu den *Trichogrammatidae* (Eiparasitoide etlicher Insektenordnungen). Die Typusfamilie sind die *Chalcididae*, deren Familienname wiederum von der Typusgattung *Chalcis* Fabricius 1787, genauer: ihrem Genitiv *Chalcidis* abgeleitet wurde. Eine weitere Erzwespengattung ist *Leucospis* Fabricius 1775, aus der vor allem *Leucospis dorsigera* vielen Bienenfreunden wohlbekannt ist. Man sollte nun annehmen, daß auch von ihrem Genitiv, nämlich *Leucospidis*, der Familienname abgeleitet wird, was *Leucospididae* ergibt. Tatsächlich liest man immer wieder *Leucospidae*. Die Ursache dürfte nicht in einer reflektierten Wortbildung liegen, sondern im unreflektierten Abschreiben ...

Problematisch wird es, wenn sich Biologen außerhalb ihrer eigenen Wissenschaft sprachwissenschaftliche Kompetenz anmaßen. Ein Beispiel sind Rasmont et al.: In ihrem Update zur Roten Liste europäischer Wildbienen (5) behaupten sie: „The genera *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys* are masculine names.“ Tatsächlich haben diese Gattungsnamen seit ihrer Schöpfung (*Coelioxys*: 1809, *Dioxys*: 1825) das feminine Genus. (*Paradioxys* ist eine 1877 für nur zwei Arten aufgestellte Gattung und Synonym von *Dioxys*.) Die Forderung von Rasmont et al. nach einer Genus-Änderung wird mit der Wortbildung „begründet“: einer Zusammensetzung bzw. Komposition.

## 2. Komposition – Kompositum

Die beiden Substantive ('Hauptwörter') *Komposition* und *Kompositum* sind von dem lateinischen Verb *componere* abgeleitet, welches selbst ein Kompositum aus *cum* ('mit, zusammen') und *ponere* ist; es bedeutet 'zusammenstellen, abfassen, vergleichen' etc. Auch im deutschen Wortschatz finden wir zahlreiche Wörter, die auf dieses Verb zurückgehen: *komponieren*, *kompostieren*, *Komponente*, *Komponist*, *Komposition*, *Kompositum*, *Kompost*, *Kompott*; sie gehören zu verschiedenen Wortfeldern, die allerdings das 'Zusammenstellen' gemein haben: Bildende Kunst, Informatik, Linguistik, Mathematik, Musik etc. In der **Linguistik** haben **Komposita** bestimmte Merkmale:

- 2.1** Ein *Kompositum* ist das Ergebnis einer **Verbindung** bzw. Komposition zweier (oder mehrerer) Wörter, genauer: Wortstämme von Wörtern. Diese können derselben Wortklasse angehören, z. B. zwei Substantive sein; Beispiele sind *Mauerbiene*, *Tierart*, *Wortklasse*. Ebenso können sie verschiedenen Wortklassen angehören, z. B. Adjektiv + Substantiv; Beispiele: *Kurzstrecke*, *Schwachstelle*, *Wildbiene*. Komposita stellen – neben der Derivation (Ableitung, vor allem mit Vor- und Endsilben) – die wichtigste Art der Wortbildung dar, die auch in den zahlreichen während der Corona-Pandemie entstandenen Neologismen zu finden ist: *Abstandsgebot*, *Balkonklatscher*, *Coronaleugner*, *Covidtote* etc. Einige Sprachen, etwa das Deutsche, sind in der Komposition besonders produktiv, wie die *Bundesartenschutzverordnung* zeigt oder scherzhaft der *Jahresendschokoladenhohlkörper*, der allerdings unter der Bezeichnung *Nikolaus* viel bekannter ist.
- 2.2** Es gibt zwei **Kompositionstypen**: Ein Kompositum kann eine beliebige Aneinanderreihung gleichrangiger Wortstämme sein, Koppelungen wie *Alphabet*, *gelb-schwarz* (für eine wespenartige Färbung) oder *taubstumm* (= ‚taub + stumm‘) sind jedoch selten. In der Regel besteht ein Kompositum aus einem *Grundwort*, das die Eigenschaften des gesamten Kompositums bestimmt, und weiteren, vom *Grundwort* abhängigen Bestandteilen. Das *Grundwort* wird als *Hauptteil*, *Haupt*, *Kopf* oder *Kern* oder auch *Determinatum* (das ‚Bestimmte‘) bezeichnet und steht in deutschen Komposita am Ende bzw. rechts. Links bzw. am Anfang steht als Wortstamm das *Bestimmungswort* bzw. *Determinans*, es differenziert die Bedeutung des Kerns bzw. modifiziert seine Grundbedeutung und läßt sich deshalb auch als *Modifikator* bezeichnen. Die folgenden Beispiele haben als Grundwort ein Nomen, es gibt aber auch Nomen-Adjektiv-Komposita, Verb-Adjektiv-Komposita, Adjektiv-Adjektiv-Komposita etc.

Klasse des	Modifikators	Grundwort
Nomen	<i>Mond</i>	<i>finsternis</i>
Adjektiv	<i>Wild</i>	<i>biene</i>
Verb	<i>Lern</i>	<i>ziel</i>
Präposition	<i>Gegen</i>	<i>satz</i>

Auffällig ist, daß die ersten drei Modifikatoren als Wortstämme, also ohne Endungen mit dem jeweiligen Grundwort verschmolzen wurden; außerhalb der Komposita würde man *des Mondes Finsternis* (oder umgekehrt), *wilde Biene* (oder *Wilde Biene*) und *Ziel des Lernens* (mit substantiviertem Verb) erwarten. Innerhalb von Komposita kommen allerdings häufig sogenannte Fugenelemente hinzu: Anders als die *Mondfinsternis* verfinstert die *Sonnenfinsternis* trotz scheinbarer Plural-Endung **en** keineswegs mehrere Sonnen, und anders als das *Lernspiel* hat das *Ratespiel* noch ein **e** in der Fuge.

**2.3** Die **grammatischen Eigenschaften** eines Kompositums erbt dieses von seinem *Grundwort* bzw. *Kopf*, dieser wird folglich so flektiert, wie es auch ohne Modifikator der Fall wäre, und die Modifikatoren sind in Komposita unflektierbar eingefroren, sie besitzen weder Numerus noch Genus noch Kasus:

**Numerus:** Mehrere *Hauptwörter* werden keine *\*Häupterwörter*, *Mondfinsternisse* keine *\*Mondefinsternisse* und *Wildbienen* keine *\*Wildebienen* oder *\*Wildenbienen*.

**Genus:** Das *Tier* ist ein grammatisches Neutrum, die *Art* ein grammatisches Femininum. Da die *Art* das Grundwort ist, erhält auch *die Tierart* das feminine Genus; *\*das Tierart* ist falsch.

**Kausus:** Auch die Verbreitung *einer Tierart* bildet den Genitiv allein des Grundwortes; die Verbreitung *\*eines Tiersart* oder *\*Tieresart* ist also falsch (*eines Tieres Art* aber möglich).

Die Wortstämme deutscher Adjektive entsprechen dabei ihrer Nennform = der lexikografischen Zitierform, dem *Lemma*. Wörterbücher anderer Sprachen hingegen geben regelmäßig zwei bzw. drei Genus-Formen mehrendiger Adjektive an: z. B. im Italienischen *buono*, *buona*, im Spanischen *bueno*, *buena*, im Französischen *bon*, *bonne*, im Lateinischen aufgrund seiner drei Genera *bonus*, *bona*, *bonum* und im Griechischen καλός, καλή, καλό. Auch in solchen das Adjektiv-Genus stärker markierenden Sprachen aber bleibt der Modifikator in der Regel als Wortstamm unverändert: Der italienische Feinschmecker etwa ist männlich *il buongustaio* und weiblich *la buongustaia*, das im Kompositum aufgegangene Adjektiv am Anfang des Kompositums hat weder die maskuline noch die feminine Endung.

Die Verschmelzung von (noch selbständigen) Wörtern zu einem Kompositum kennt morphologische und/oder orthographische Übergangsstadien: Der auch im Deutschen bekannte *Bonvivant* ist im französischen Original *le bon vivant* und *la bonne vivante*. Dort gibt es allerdings auch *le bonhomme* & *les bonshommes* und *le monsieur* & *les messieurs* sowie neben *électro-aimant* den *électroaimant*. (Italienische Beispiele: *buon giorno* & *buongiorno* etc.)

Im Deutschen – wie auch in vielen anderen Sprachen – gibt es zahlreiche Wortstämme, die aus den Sprachen der Antike entlehnt und meist erst in der Neuzeit zu Komposita mit unterschiedlichen Genera verbunden wurden. Beispiele von A bis Z aus dem Altgriechischen sind: *Arachnophobie*, *Biologie*, *Chronometer*, *Demokratie*, *Ethnologie*, *Phonograph*, *Gastromomie*, *Hippodrom*, *Isotherme*, *Kilometer*, *Lithographie*, *Mikroskop*, *Neurologie*, *Oktogon*, *Polygamie*, *Rhinozeros*, *Seismologie*, *Telefon*, *Xylophon*, *Zoologie*.

**2.4** Die **Bedeutung** der Komposita ergibt sich oft unmittelbar aus der Bedeutung seiner Bestandteile, erschließt sich also dem Hörer oder Leser in dem Moment, in dem er erstmals auf ein solches Kompositum stößt: Eine *Bienenart* ist eine Art bzw. Spezies aus der Gruppe der Bienen, eine *Kegelbiene* hat wohl die Form eines Kegels, ein *Kronblatt* ist – wenn der botanische Kontext klar ist – ein Blatt der Blütenkrone, und eine *Nisthilfe* dient dem Nisten. Solche Komposita lassen sich also aus sich selbst heraus verstehen und werden deshalb in der Linguistik als „endozentrisch“ bezeichnet.

Weniger intuitiv lassen sich Gattungsnamen wie *Sandbienen* (Gattung *Andrena*) oder *Furchenbienen* (Gattung *Halictus*) verstehen: Als „Sandbiene“ sprechen Einsteiger in die Bienenkunde oft alle bzw. nur Arten an, die im Sand nisten, und im zweiten Fall muß der Anfänger noch lernen, daß mit *Furche* z. B. kein Nistsubstrat gemeint ist, sondern eine Längsfurche in der Behaarung des letzten Hinterleibsegments nur der *Halictus*-Weibchen. Problematisch sind auch *Bienenhotels*, da sie weder Übernachtung mit Frühstück noch Vollpension bieten, aber immer wieder – ganz wörtlich aus sich selbst heraus interpretiert – nach Ende der „Saison“ oder während des Frühjahrsputzen einer fatalen Reinigung unterzogen werden. Ein dreigliedriges Kompositum wäre da unmißverständlich: *Bienennisthilfe* < *Nisthilfe* < *Hilfe*.

Nicht wenige Komposita allerdings lassen sich überhaupt nicht aus sich selbst heraus verstehen: Ein *Pechvogel* etwa ist keine Vogelart, ein *Natterkopf* meist nicht der Kopf einer Natter, sondern im botanischen Kontext die Gattung *Echium*, eine *Mistbiene* ist keine Biene mit Bezug zu Mist, sondern eine Schwebfliegenart der Gattung *Eristalis*, die Gattung *Anthophila*, gebildet aus ἄνθος / *anthos* ('Blüte') und φίλη / *phile* ('Freundin'), ist keine Floristin, sondern ein "Spreizflügel Falter" aus der Familie *Choreutidae*, und der Gattungsname *Eucera* (Langhornbienen), gebildet aus *eu* = 'gut, schön' und *keras* = 'Horn', bezieht sich zwar unmittelbar

und *pars pro toto* nur auf die langen Antennen der Männchen dieser Bienengattung, bezeichnet aber die vollständigen Körper aller Bienen der Arten dieser Gattung. Solche Komposita kann man als „exozentrisch“ bezeichnen, weil sie ihre Bedeutung nicht aus sich selbst beziehen, sondern von außen. Es handelt sich dabei um Lexikalisierungen bzw. Idiomatisierungen, die uns auch außerhalb von Komposita geläufig sind: Jeder deutsche Muttersprachler sollte z. B. wissen, was mit *Mach die Fliege!* gemeint ist.

- 2.5** Auch in den biologischen Nomenklaturen sind Komposita üblich, vor allem für höhere Taxa. Für die Benennung schon in der Antike bekannter und benannter Arten konnten die Biologen noch auf die originalen lateinischen Wörter zurückgreifen: *apis*, *asinus*, *avis*, *bos*, *canis*, *capra*, *equus*, *feles/felis*, *lupus*, *mus*, *ovis* etc., wobei Bezeichnungen des klassischen Latein Vorrang genossen: Der Gattung *Equus* wurde das vulgärlateinische *caballus* als Epitheton für das Hauspferd (*Equus caballus*) zugeordnet und der Gattung *Felis* das spätlateinische *cattus* für die Hauskatze (*Felis catus*), *Apis* durfte sich gegen seine Diminutivformen durchsetzen (*apicula* > *abeille* / *abeja* / *abelha*) und ebenso *Avis* (*avicellus* > *aucellum* > *uccello*).

Für andere Arten, Gattungen, Familien etc. wählten und wählen die Beschreiber meist Komponenten aus lateinischen oder/und (latinisierten) altgriechischen Wortstämmen: Der in den Solnhofener Plattenkalken entdeckte Urvogel wurde 1861 als *Archaeopteryx* beschrieben, also mit einem Kompositum aus altgriechisch ἀρχαῖος / *archaios* für 'alt' und πτέρυξ / *ptéryx* für 'Feder, Flügel'; *ptéryx* finden wir u. a. im Gattungsnamen des Zitronenfalters wieder: *Gonepteryx*. Für *Chrysanthemum*, im Deutschen die *Chrysantheme*, allerdings griff man auf ein schon in der Antike entstandenes latinisiertes Kompositum zweier altgriechischer Wörter (χρυσός + ἄνθος) mit der Bedeutung 'Goldblüte' zurück. Auch *Andrena chrysoceles*, die 'goldbeinige Sandbiene', enthält im Art-Epitheton das Wort *chrysos*. Der Gattungsname *Megachile* (komponiert aus μέγας + χεῖλος) enthält als Modifikator das in der Jugendsprache häufig zu hörende *mega* (von μέγας) und als Grundwort *cheilos* (χεῖλος) für 'Lippe, Rand'.

### 3. Genus und Genus-Kongruenz

Im Altgriechischen und im klassischen Latein gab es – wie noch heute im Deutschen – drei Genera: Masculinum, Femininum und Neutrum (letzteres wörtlich übersetzt: ‚keines von beiden‘). Diese drei Bezeichnungen entstammen den Grammatikern zunächst der griechischen, dann römischen Antike, ihr generischer Sammel- bzw. Oberbegriff, das *Genus* (bzw. γένος = 'Ursprung, Abstammung, Gattung') hatte zwar eine biologische Grundbedeutung, wurde und wird aber im weiteren Sinne auch in Kunst, Kultur und Linguistik benutzt, wie die von lat. *generis* abgeleiteten Substantive moderner Sprachen zeigen (it. *genere*, sp. *género*, fr. *genre*, das Lehnwort *Genre* im Deutschen und Englischen). Für das grammatische Genre allerdings hat sich in der Deutschen Grammatik neben dem lateinischen *Genus* die mißverständliche Bezeichnung *Geschlecht* etabliert, die fälschlich eine biologische Bedeutung von zwei der drei Genera („männlich“, „weiblich“) suggeriert.

- 3.1** So banal die Existenz der drei Genera für den deutschen Muttersprachler und so herausfordernd sie für das Erlernen der deutschen Sprache sein mag, so wichtig ist sie für die Bildung wissenschaftlicher Artnamen: Das Art-Epitheton (in Kleinschreibung und nach dem Gattungsnamen) muß sich, wenn es ein Adjektiv ist, an den vor ihm stehenden Gattungsnamen (Substantiv mit Großbuchstaben) „anpassen“, es muß mit ihm „kongruieren“. Diese **Kongruenz** kennen wir auch im Deutschen: *eine gute* Frau, *ein guter* Mann, *ein gutes* Kind; der Artikel ist hier unbestimmt, das Adjektiv steht als Attribut vor dem Substantiv. Mit bestimmtem Artikel aber lautet das Adjektiv stets *gute*, und in prädikativer Stellung *gut*: *Der/die/das [...] ist gut*. Im Englischen hingegen fehlen solche Endungen, weil es dort keine Genera mehr gibt.
- 3.2** In anderen Sprachen allerdings ist das **Kongruenz-Gebot** stärker: in modernen romanischen Sprachen, auch wenn sie nur noch über zwei Genera verfügen, und erst recht im Altgriechischen und klassischen Latein: Adjektive müssen dort das Genus des Substantivs in beiden Stellungen, attributiver wie prädikativer, annehmen, und als Attribut kann ein Adjektiv vor wie auch nach dem Substantiv stehen, dem eine Eigenschaft zugeordnet („attribuiert“) wird. Diese Tabelle enthält lateinische Tiernamen mit ihren kongruierenden Adjektiv-Formen:

Genus des	Nomens (Nom. + Gen.)	Kongruierende Adjektive
Masculinum	bos, bovis bufo, bufonis canis, canis cimex, cimicis epops, epopis papilio, papilionis passer, passeris lupus, lupi serpens, serpentis	alacer, felix, ferox, gravis, pulcher, rarus, sylvester, vagus, vetus
Femininum	apis, apis feles/felis, felis grus, gruis musca, muscae perdix, perdicis testudo, testudinis	alacris, felix, ferox, gravis, pulchra, rara, sylvestris, vaga, vetus
Neutrum	animal, animalis conchylum, conchylii monstrum, monstri	alacre, felix, ferox, grave, pulchrum, rarum, sylvestre, vagum, vetus

Auf den ersten Blick auffällig ist: Die Tiernamen sind entweder maskulin, feminin oder neutral – Nomina (Substantive) mit zwei Genera sind extrem selten; die ausgewählten neun Adjektive hingegen besitzen kein eigenes Genus, da sie jeweils mit den Nomina einer der drei Genus-Klassen kongruieren müssen. Diese Anpassung geht aber – zum Leidwesen der Lateinschüler – nicht so weit, daß ihre Endungen mit jenen der Substantive morphologisch (der Form nach) identisch sein müssen – im Gegenteil! Natürlich kann es vorkommen, daß in einem wissenschaftlichen Binomen der Gattungsname und das Epitheton (Artnamen) dieselbe Endung ausweisen, also beide z. B. auf **-a** oder **-us** enden, etwa in *Andrena agilissima*; nicht ausgeschlossen ist aber auch, daß das Epitheton tatsächlich kein Adjektiv ist, sondern ein zweites Substantiv, wie in *Pica pica* ('Elster') leicht ersichtlich.

- 3.3 Kongruenz** findet allerdings **nicht** in **Komposita** statt: Wenn ein Adjektiv in einem Kompositum aufgeht, findet sich dort regelmäßig nur sein Wortstamm wieder, Kongruenz-schaffende Suffixe fehlen. Beispiele sind aus altgriechischen Wortstämmen gebildete Gattungsnamen wie *Ammobates*, *Anthophora*, *Camptopoeum*, *Dasypoda* etc.
- 3.4** Ein zweiter Blick auf die Nominative der Substantive zeigt uns nicht nur, daß die Endungen lateinischer Wörter ähnlich vielfältig sind wie jene deutscher Wörter: Einige Endungen finden sich identisch im Maskulinum und Femininum: neben **-is** und **-o** auch **-a** und **-us**: *capra*, die 'Ziege', und *musca*, die 'Fliege', sind grammatisch „weiblich“, *domus* ('Haus'), *manus* ('Hand'), *quercus* ('Eiche') und *tribus* ('Stamm') sind es jedoch ebenso; *rusticus*, der 'Landmann', ist zwar, wie allgemein erwartet, „männlich“, aber *agricola*, ein anderer 'Bauer', ist es auch, ebenso *nauta*, der 'Seemann', und *genus* (das *Genus*, um das es in dieser Abhandlung geht) ist „sächlich“. Von der Endung eines Substantivs läßt sich also nicht sicher auf sein Genus schließen, dieses ist letztlich **arbiträr**, wie auch Sprachvergleiche zeigen: **Le Tour de France** vs **Die Tour de France**, **la fleur** (wie **die Flora**), aber **il fiore** etc. In der italienischen Wikipedia liest man unter dem Titel „Genere dei sostantivi nella lingua italiana“:

Nella lingua italiana, il genere del sostantivo (maschile e femminile) è normalmente arbitrario, nel senso che non è strettamente legato al significato di un nome. Non esiste infatti una logica stringente per cui il sostantivo domenica debba essere femminile e fiore debba essere maschile (in francese, ad esempio è esattamente il contrario: le dimanche, la fleur, anche se in questa lingua la maggior parte delle volte il genere dei sostantivi coincide con quello in italiano, con numerose eccezioni).

(Übersetzung: 'In der italienischen Sprache ist das Geschlecht des Substantivs normalerweise willkürlich, in dem Sinne, daß es nicht streng an die Bedeutung eines Substantivs gebunden ist. [...] – Quelle: [https://it.wikipedia.org/wiki/Genere\\_dei\\_sostantivi\\_nella\\_lingua\\_italiana](https://it.wikipedia.org/wiki/Genere_dei_sostantivi_nella_lingua_italiana))

## 4. Das Kompositum *Coelioxys*

Die parasitische Bienengattung *Coelioxys* wurde 1809 von dem französischen Diakon und Entomologen Pierre André Latreille (\* 29.11.1762, † 06.02.1833) beschrieben. Nach seiner Inhaftierung und Rettung während der Französischen Revolution hatte er 1796 seine *Précis des caractères génériques des insectes, disposés dans un ordre naturel* veröffentlicht und 1798 einen Ruf an das *Muséum national d'histoire naturelle* erhalten. Den Gattungsnamen *Coelioxys* komponierte er aus *κοιλία* / *koilía* ('Bauch, Unterleib') und *ὄξύς* / *oxýs* ('spitz, scharf'). Die Wortstämme beider Wörter finden wir in Lehnwörtern des deutschen Wortschatzes: das erste in *Zöliakie* (der durch Glutenunverträglichkeit verursachten Autoimmunerkrankung), das zweite in *Oxygenium* ('Sauerstoff') und *Oxymoron* ('scharf- und stumpfsinnig', einer rhetorischen Figur). Die Wortbildung *Coelioxys* läßt sich nachlesen in der *Encyclopedie méthodique* von 1825 (2):

**Leur nom est tiré de deux mots grecs dont la signification est: ventre aigu.**

Die Reihenfolge der beiden Komponenten (zuerst der Kopf, dann der Modifikator) ist ungewöhnlich. Das offensichtliche Motiv der Namensgebung war das kegelförmige und bei *Coelioxys*-Weibchen spitz zulaufende Abdomen, das sich später auch in einigen Trivialnamen wiederfand: in den deutschen *Kegelbienen*, niederländischen *Kegelbijen* und den englischen *sharp-tailed bees*.

### 4.1 Rasmont, Pierre et al.: (2017): Addition to the checklist of IUCN European wild bees (Hymenoptera: Apoidea)

In ihrem erwähnten Update zur Roten Liste europäischer Wildbienen (5) behaupten nun Rasmont et al.: unter "*nomenclatural changes*" zu den Megachilidae kategorisch:

There are a number of misuses of gender within the genera *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys*. Almost all publications still use feminine binominal names for these genera. The genera *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys* are masculine names. The term "oxys" is the masculine singular nominative form of a Greek adjective, that has other two different forms for feminine "oxeia" or neuter "oxy". Therefore, all genera ending in "-oxys" are unambiguously masculine, regardless of their author's intent; it does not matter whether *Coelioxys* was originally combined with *conica*, or *Dioxys* with *cincta*. In the case of *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys*, the pertinent ICZN Article 30.1.2 should be applied. It means that all epithets from these genera should be masculine (D. Yanega, pers. comm.)."

Mit „ICZN Article 30.1.2“ ist der einschlägige Artikel des *International Code of Zoological Nomenclature* gemeint, der hier (im ungefähren Original-Layout) zitiert wird:

#### Article 30. Gender of genus-group names

[...]

30.1.2. a genus-group name that is or ends in a Greek word transliterated into Latin without other changes takes the gender given for that word in standard Greek dictionaries;

**Examples.** Greek nouns transliterated without change into Latin as the whole or part of a name: *Ichthyornis*, ending in *-ornis* (*ornis*), is masculine; *Lepas* (*lepas*) is feminine; *Diadema* (*diadema*) is neuter. Names ending in *-caris* (*caris*), *-gaster* (*gaster*), *-lepis* (*lepis*), or *-opsis* (*opsis*) are feminine; names ending in *-ceras* (*keras*), *-nema* (*nema*), *-soma* (*soma*), *-stigma* (*stigma*), or *-stoma* (*stoma*) are neuter.

Wenn Pierre Rasmont, *professeur de Zoologie et d'Ecologie an der Université de Mons*, mit professoraler Autorität glaubt postulieren zu dürfen, „The genera *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys* are masculine names [...] all genera ending in "-oxys" are unambiguously masculine, regardless of their author's intent“, so ist eine einschüchternde, keinen Widerspruch duldennde Wirkung dieser Formulierung sicherlich beabsichtigt. Dennoch ist die Aussage falsch (trotz des Verweises auf D. Yanega). Punkt 3 (Genus) und 2 (Komposition) haben gezeigt:

4.1.1 Nachdem die Komposition zu *Coelioxys* erfolgt war, existierte kein Terminus "oxys" mehr. Eigenschaften dieses Adjektivs sind folglich irrelevant. Komposita sind immer als Einheit zu behandeln, relevant könnte allenfalls eine Endung (ein Suffix) eines Kompositums sein.

- 4.1.2 Die Formulierung “all genera ending in ‘-oxys’ are unambiguously masculine” ist unpräzise: Genera (Gattungen) können nicht selbst auf ‘-oxys’ enden: Nur Gattungsbezeichnungen haben Endungen. Auch präzisere Formulierungen wie *all genus names ending in [...]* oder *all genus terms ending in [...]* wären allerdings falsch, siehe oben (Punkt 3.4).
- 4.1.3 Die Aussage „regardless of their author’s intent“ (‘ungeachtet der Absicht des Autors’) offenbart nicht nur Geringschätzung der Leistung eines kompetenten (sicherlich des Altgriechischen und Lateinischen mächtigen) Wissenschaftlers vor zwei Jahrhunderten – sie offenbart auch Unverständnis sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse: Das Genus eines Substantivs ist das Ergebnis natürlicher Sprachentwicklung, nicht ideologischer Anmaßung oder laienhafter Besserwisseri. Für den hier vorliegenden Neologismus gilt nichts anderes: Er ist als feminines Nomen bzw. Kompositum entstanden, und: „Almost all publications still use feminine binominal names for these genera“. Therefore, *Coelioxys* is a feminine genus name!
- 4.1.4 Pierre Rasmonts Irrtum läßt sich offenkundig erklären durch eine Fehlinterpretation des von ihm zitierten ICZN-Artikels 30.1.2 (siehe oben). Übersetzt sagt dieser:

Ein Gattungsgruppenname, der selbst ein griechisches Wort ist oder auf ein solches ohne weitere Änderungen ins Lateinische transliteriertes Wort endet, nimmt das Genus an, das für dieses Wort in griechischen Standardwörterbüchern angegeben ist.

Wenn sich eine – übrigens nicht demokratisch legitimierte – Organisation die Verfügungsgehalt über eine sprachliche Neuprägung anmaßt über den Kopf ihres Urheber hinweg und sogar rückwirkend nach zwei Jahrhunderten, kann das einen Linguisten ebenso verstören wie einen Juristen. Abgesehen davon gibt der ICZN-Artikel 30.1.2 kaum Anlaß zur Kritik: Ein „genus-group name“ ist die Bezeichnung einer Gattung bzw. Untergattung, ein „term“, wie Rasmont et al. formulieren. (Definition in ICZN-Artikel 42.1: „The „genus group, which is next below the family group and next above the species group in the hierarchy of classification, encompasses all nominal taxa at the ranks of genus and subgenus.“) Ein Gattungs(gruppen)name kann allerdings nicht auf ein Wort enden („ends in a Greek word“), da Wörter linguistisch als selbständige sprachliche Einheiten definiert sind.

Auch gegen die (in sehr geringer Schriftgröße) präsentierten Beispiele läßt sich aus linguistischer Sicht nichts einwenden, insbesondere nicht gegen den 1872 beschriebenen Urvogel *Ichthyornis*: Die Kiefer seiner Fossilien waren bezahnt, was auf Fischjagd schließen ließ und wohl zur Komposition von altgr. ἰχθύς / *ichthys* (‘Fisch’) und ὄρνις / *ornis* (‘Vogel’) motivierte. Da das Tier kein Fisch, sondern ein Vogel war, ist *ornis* das Grundwort (der Kopf bzw. Kern) des Kompositums und steht in diesem rechts (wie im Deutschen); der Modifikator bestimmt den „Typ“ des Vogels, er besitzt als Wortstamm keine Endung und steht links. Da der das Genus bestimmende Kopf des Kompositums, also *ichthys*, grammatisch maskulin ist, ist das gesamte Kompositum *Ichthyornis* maskulin.

Die Formulierung in Artikel 30.1.2 “a genus-group name that is or ends in a Greek word [...]” ist nicht so mißzuverstehen, daß dessen Autoren Wörter mit Wortendungen (*endings*) verwechseln, und in Rasmonts Wortwahl „Therefore, all genera ending in [...]“ ist der Autor diesem Irrtum wohl auch nicht aufgesessen. Was führte also zu dem Irrtum?

Offenbar glauben Rasmont et al., auch für Adjektive wie z. B. *oxys* sei in griechischen Standardwörterbüchern jeweils ein bestimmtes Geschlecht angegeben. Genau hier aber unterscheiden sich Adjektive von Substantiven: Adjektive haben kein eigenes Genus, in einem Satz übernehmen sie – attributiv oder prädikativ – das Genus des Bezugswortes und haben deshalb eine von drei spezifischen Genus-Endungen, die gute Wörterbücher verzeichnen. Als Modifikator in einem Kompositum allerdings hat ein Adjektiv normalerweise kein Suffix. Die Endung des Adjektivs *oxys* könnte deshalb den Irrtum begünstigt haben.

Der Irrtum ist erkennbar auch in der Gleichsetzung von *term* und *adjective*: “The term ‘oxys’ is the masculine singular nominative form of a Greek adjective.” Ein *term* ist keine *form*, ein Terminus bzw. Lexem ist nicht mit einer bestimmten (abgeleiteten) seiner Formen identisch, es läßt sich im Englischen z. B. definieren als ‘lexical unit’ oder ausführlicher als ‘the set of word-forms that contain the same noun root, verb root or adjective root and may only contain inflectional affixes in addition’ etc (siehe *Wikipedia*). *Oxys* ist ein Lemma: die in

Lexika übliche Nennform des Adjektivs, das dort entweder nur als Wortstamm mit den (drei) möglichen Endungen oder konventionell mit der maskulinen Endung angegeben wird.

#### 4.2 Scheuchl, Erwin et al. (2023): Kritisches Verzeichnis und aktualisierte Checkliste der Wildbienen Deutschlands

2023 erschien in der neu gegründeten Zeitschrift *Anthophila* eine *aktualisierte Checkliste der Wildbienen Deutschlands* (6). Ein achtköpfiges Team versieht darin die *Coelioxys*- und *Dioxys*-Artnamen mit maskulinen Epitheta und sagt zur „Gattung *Coelioxys* LATREILLE, 1809“:

Der Name „*Coelioxys*“ besteht aus dem griechischen Wort für Bauch (κοιλία, latinisiert *coelia*) und dem Adjektiv spitz (ὄξύς, ὄξειά, ὄξύ, latinisiert *oxýs*, *oxeia*, *oxý*). Das Substantiv „κοιλία“ bzw. „*coelia*“ ist grammatikalisch feminin. Bei der Bildung des Gattungsnamens hat LATREILLE fälschlicherweise die maskuline Form des Adjektivs, nämlich „*oxýs*“, gebraucht, statt die korrekte feminine Form „*oxeia*“. Im Widerspruch zum grammatikalischen Grundsatz, nach dem das Substantiv geschlechtsbestimmend ist, wurde bedauerlicherweise in der aktuellen Ausgabe des ICZN festgelegt, dass die Endung des Gattungsnamens dessen Geschlecht bestimmt (Artikel 30.1.3., siehe Anhang 5). Da das grammatikalische Geschlecht des Artepithetons dem des Gattungsnamens folgen muss (Art. 31.2., siehe Anhang 4), bedeutet dies, dass die Artepitheta aller *Coelioxys*-Arten männlich zu gebrauchen sind.

Der ICZN-Artikel 30.1.3“ des *International Code of Zoological Nomenclature* lautet:

##### Article 30. Gender of genus-group names

[...]

30.1.3. a genus-group name that is a Greek word latinized with change of ending, or with a Latin or latinized suffix, takes the gender normally appropriate to the changed ending or the Latin suffix.

**Examples.** Names with the Latin gender ending *-us*, latinized from the Greek endings *-os* (masculine or feminine), *-e* (feminine), *-a* (neuter) or *-on* (neuter), are masculine: e.g. *-cephalus* (kephale), *-cheilus* and *-chilus* (cheilos), *-crinus* (krinon), *-echinus* (echinos), *-gnathus* (gnathos), *-rhamphus* (rhamphos), *-rhynchus* (rhynchos), *-soma* (soma), *-stethus* (stethos), and *-stomus* (stoma). Names ending in the Latin gender ending *-a*, latinized from the Greek ending *-on* are feminine, e.g. *-metopa* (metopon). Names derived from the Greek *-keras* (neuter) may have the ending *-cerus* (masculine) or *-cera* (feminine), although simple transliteration of the Greek ending as *-ceras* retains the neuter gender; *Phorella* (feminine) is derived from the Greek word *phor* (a robber, masculine) and the Latin diminutive suffix *-ella* (feminine); *Scatella*, feminine, is derived from *skatos* (neuter) and the Latin suffix *-ella* (feminine); *Doridunculus* (masculine) from *Doris*, Greek, the name of a sea goddess (feminine), and *-unculus* a Latin suffix (masculine).

Der Artikel 31.2 des *International Code of Zoological Nomenclature* lautet:

##### 31.2. Agreement in gender

A species-group name, if it is or ends in a Latin or latinized adjective or participle in the nominative singular, must agree in gender with the generic name with which it is at any time combined.

Mit ihrer Behauptung, Latreille habe „fälschlicherweise die maskuline Form des Adjektivs, nämlich „*oxýs*“, gebraucht, statt die korrekte feminine Form „*oxeia*“, gehen Scheuchl et al. noch einen Schritt weiter, indem sie diesem Entomologen nicht nur ein falsches Genus unterstellen, sondern gleich eine falsche Wortbildung: Vielleicht hatte Latreille ja im Jahre 1809 einen schlechten Tag oder war durch seine Arbeit am Nationalen Naturkundemuseum überlastet und unkonzentriert ... oder während Kaiser Napoleons Fünftem Koalitionskrieg gegen Österreich zu abgelenkt, um die „korrekte feminine Form ‘*oxeia*‘“ zu gebrauchen ...

4.2.1 Fälschlicherweise bzw. mangels linguistischer Grundkenntnisse nehmen auch Scheuchl et al. an, Kongruenz gelte nicht nur zwischen Gattungsname und Epitheton, sondern auch innerhalb eines Kompositums. Das Gegenteil trifft zu: Innerhalb eines Kompositums gibt es grundsätzlich keine Kongruenz, also kann *oxeia* nicht die „korrekte feminine Form“ sein.

4.2.2 Die Möglichkeit, Latreille könnte das Adjektiv *oxys* als Lemma, also in der üblichen lexikographischen Nennform gebraucht haben, ziehen Scheuchl et al. nicht einmal in Betracht.

4.2.3 Der Hinweis auf den zitierten ICZN-Artikel 30.1.3 nennt das Adjektiv *oxys* nicht mehr explizit, spielt aber auf dessen Endung (also **-ys**) an. Übersetzt sagt der Artikel 30.1.3:

Ein Gattungsgruppenname, bei dem es sich um ein griechisches Wort handelt, das mit einer Endungsänderung oder mit einem lateinischen oder latinisierten Suffix latinisiert wird, nimmt das Geschlecht an, das normalerweise der geänderten Endung oder dem lateinischen Suffix angemessen/eigen (*appropriate*) ist.

- Richtig ist: *Coelioxys* ist ein aus griechischen Wortstämmen gebildeter Gattungsname.
- Die Endung von *Coelioxys* wurde nicht geändert, sondern mit zwei lateinischen Buchstaben geschrieben: **ύς** > **-ys**. Man könnte diese Transkription eine Latinisierung nennen.
- Ein Suffix wie z. B. **-ys** setzt einen Wortstamm *Coeliox* voraus, der aber nicht existiert.
- Das Suffix **-ys** ist keine lateinische Endung, mit dieser wird also im Latein weder „normalerweise“ noch ausnahmsweise ein grammatisches Geschlecht assoziiert.
- Einem lateinischen Nominalsuffix ist kein bestimmtes Genus („Geschlecht“) „eigen“ (*appropriate* kommt von lateinisch *proprius* = 'eigen(tümlich), wesenhaft'; siehe Punkt 3.2.
- Die „Beweisführung“ von Scheuchl et al. besagt also, *Coelioxys* sei grammatisch „männlich“, „weil“ dieses Nomen (!) eine mit lateinischen Buchstaben geschriebene griechische Endung besitze, die im Fall des Adjektivs *oxys* dessen „männliches“ Genus anzeige.

4.2.4 Die Aussage von Scheuchl et al., es sei „bedauerlicherweise in der aktuellen Ausgabe des ICZN festgelegt, dass die Endung des Gattungsnamens dessen Geschlecht bestimmt“, ist also dreifach falsch: Die ICZN hat es nie festgelegt, eine Substantiv-Endung bestimmt nicht dessen Genus und eine Adjektiv-Endung in einem nominalen Kompositum erst recht nicht.

4.2.5 Festgelegt hat die ICZN allerdings im Artikel „30.1.4. The following exceptions apply“:

30.1.4.2. A genus-group name that is or ends in a word of common or variable gender (masculine or feminine) is to be treated as masculine unless its author, when establishing the name, stated that it is feminine or treated it as feminine in combination with an adjectival species-group name [Art. 31.2].

(Übersetzung: 'Ein Gattungsgruppenname, der ein Wort mit allgemeinem/üblichem oder variablem Geschlecht (männlich oder weiblich) ist oder auf ein solches endet, ist als männlich zu behandeln, es sei denn, sein Urheber hat bei der Festlegung des Namens angegeben, daß er weiblich sei, oder ihn als weiblich behandelt in Kombination mit einem adjektivischen Artgruppennamen.')

4.2.6 Die Aussage, daß „das grammatikalische Geschlecht des Artepithetons dem des Gattungsnamens folgen“ müsse (Art. 31.2: „A species-group name [...] must agree in gender with the generic name [...]“), ist banal, sie entspricht der in Sprachen üblichen Kongruenz (Punkt 3).

### 4.3 Fazit

Die Autoren der beiden „Checklisten“ von Rasmont et al. und Scheuchl et al. geben zwar vor, den dort vollzogenen Genus-Wechsel (Femininum > Maskulinum) begründen zu können, die genannten Gründe und die zitierten Artikel des *International Code of Zoological Nomenclature* unterscheiden sich jedoch: Während Rasmont et al. sich auf das (vermeintliche) Genus des ganzen (vermeintlichen) Adjektivs *oxys* und den ICZN-Artikel 30.1.2 beziehen, nehmen Scheuchl et al. zwar die Endung (das Suffix) des Nomens bzw. Gattungsnamens und den ICZN-Artikel 30.1.3 in den Blick, leiten aber dessen Echtheit und vermeintliches Genus vom Genus des (vor der Komposition noch selbständigen) Adjektivs *oxys* ab. Die falschen Annahmen und Schlußfolgerungen sind jedoch jeweils dieselben:

4.3.1 In Komposita und anderen Nomina gibt es keine Adjektive mit einem bestimmten Genus. Man stelle sich in einer studentischen Seminararbeit folgende Aussage zu einem Derivat vor: „The term "beau" is the masculine singular form of a French adjective, that has other two different forms: masculine "bel" and feminine "belle". Therefore, the noun "beauté" is unambig-

uously masculine, regardless of the French people's intent". Auch Laien würden da den Kopf schütteln. (Etymologie von *beauté*: < *biauté/biautez* < *bealté* < *belté* < *beltet* < \**bellitas*)

- 4.3.2 Wenn ein Nomen ein Suffix besitzt (oder zu besitzen scheint), so ist dieses tatsächlich ein Nominalsuffix, nicht das Suffix eines Adjektivs. Von einem der lateinischen Nominalsuffixe läßt sich, wie gesehen, nicht sicher auf ein bestimmtes Genus schließen (siehe Punkt 3.2).
- 4.3.3 Die (angenommene Endung) **-ys** existiert in lateinischen Nomina nicht. Selbst wenn man sie in **-is** „transkribierte“, ließe sich daraus kein bestimmtes Genus ableiten.
- 4.3.4 Ein Grund oder Anlaß für das Kompositionsmuster *Kopf* + *Modifikator* in *Coelioxys* ist nicht erkennbar: Dieses findet sich z. B. in französischen Komposita, etwa in *gendarme* (aus *gens* + *de* + *arme(s)*), *portefeuille*, *portemanteau* etc. und oft in solchen mit Bindestrich (*composés lexicaux à traits d'union*): *oiseau-mouche* („Kolibri“), *le/la perce-neige* („Schneeglöckchen“), *le cure-dent* („Zahnstocher“), *Prie-Dieu* etc. Latreille hätte auch die umgekehrte Reihenfolge, also das Muster *Modifikator* + *Kopf* wählen können: *Oxycoelia* wie in deutsch *Spitzbauch*.

## 5. Das Kompositum *Dioxys*

Die parasitische Bienengattung *Dioxys* wurde 1825 von zwei französischen Entomologen aufgestellt: Amédée Louis Michel Le Peletier (\* 09.10.1770, † 23.08.1845, 1833 Präsident der *Société entomologique de France*) und Jean-Guillaume Audinet-Serville (\* 11.11.1775; † 27.03.1858). Den Gattungsnamen *Dioxys* komponierten sie aus dem Adjektiv *δίς* / *dis* bzw. *δίχα* / *dicha* ('zweifach') oder dem Numeral *δύο* / *dio* sowie dem Adjektiv *ὀξύς* / *oxýs* ('spitz, scharf'). Beide Wortstämme finden wir in Lehnwörtern des deutschen Wortschatzes: den ersten in *Dilemma*, *Diode* etc., den zweiten, wie erwähnt, in *Oxygenium* und *Oxymoron*. Die Wortbildung von *Dioxys* läßt sich nachlesen in der *Encyclopedie méthodique* von 1825 (2):

**Le nom de ce nouveau genre a pour étymologie deux mots grecs qui signifient: *doublement aigu*.**

Das Kompositionsmuster – zuerst der Modifikator (*doublement*), dann der Kopf (*aigu*) – ist häufig. Der offensichtliche Auslöser der Namensgebung war das 'doppelt zugespitzte' Scutellum der *Dioxys*-Arten, das sich später auch in zwei Trivialnamen wiederfand: in den deutschen „Zweizahnbienen“ und den niederländischen „Tweeandige bijen“.

### 5.1 Rasmont, Pierre et al.: (2017): Addition to the checklist of IUCN European wild bees (Hymenoptera: Apoidea)

In ihrem schon zitierten Update (Punkt 4.1) zur Roten Liste europäischer Wildbienen (5) behaupten Rasmont et al.: unter "*nomenclatural changes*" zu den Megachilidae kategorisch:

There are a number of misuses of gender within the genera *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys*. Almost all publications still use feminine binominal names for these genera. The genera *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys* are masculine names. The term "oxys" is the masculine singular nominative form of a Greek adjective, that has other two different forms for feminine "oxeîa" or neuter "oxy". Therefore, all genera ending in "-oxys" are unambiguously masculine, regardless of their author's intent; it does not matter whether *Coelioxys* was originally combined with *conica*, or *Dioxys* with *cincta*. In the case of *Coelioxys*, *Dioxys* and *Paradioxys*, the pertinent ICZN Article 30.1.2 should be applied. It means that all epithets from these genera should be masculine (D. Yanega, pers. comm.)."

Wie unter Punkt 4.1 dargelegt, sind diese Behauptungen *unambiguously false* – Adjektive sind keine Substantive. Zum Kompositum *Dioxys* läßt sich Folgendes ergänzen:

- 5.1.1 Auch *Dioxys* ist zwar ein Nomen, an seiner Komposition waren jedoch keine Nomina beteiligt. Die Autoren haben den Wortstamm eines Zahlwortes mit dem Lemma eines Adjektivs verbunden. Wer in dem resultierenden Kompositum irrtümlich den Wortstamm *Diox* erkennt, hält **-ys** für ein Suffix, das der lateinischen Sprache allerdings fremd ist.

- 5.1.2 Dem Gattungsnamen fehlt mit der Bedeutung 'doppelt zugespitzt' ein expliziter semantischer Außenbezug, weder die Biene (*Apis*) noch ihr *Scutellum* sind in dem Kompositum enthalten.
- 5.1.3 Intern ist das Kompositum mit seiner Bedeutung 'doppelt zugespitzt' keine Koppelung zweier Eigenschaften (*Seme*), vielmehr modifiziert 'doppelt' die Eigenschaft 'zugespitzt'.

## 5.2 Scheuchl, Erwin et al. (2023): Kritisches Verzeichnis und aktualisierte Checkliste der Wildbienen Deutschlands

In der oben zitierten *Checkliste der Wildbienen Deutschlands* (4) von 2023 wird auch die Gattung *Dioxys* als maskulin aufgefaßt und der Genus-Wechsel so „begründet“:

Der Gattungsname *Dioxys* wurde seit LEPELETIER & SERVILLE (1825: 109) bis in die jüngste Zeit weiblich aufgefasst. Diese beiden Autoren nahmen bei der Namensgebung explizit Bezug auf die beiden Dornen des *Scutellums* (griech. „δύο“, latinisiert „dio“ = „zwei“, griech. „ὀξύς“, latinisiert „oxýs“ = „spitz“). Bei der Aufstellung der Gattung legten sie „*Dioxys cincta*“ als Typusart fest, welche als *Trachusa cincta* von JURINE (1807) beschrieben wurde. Vermutlich transferierten LEPELETIER & SERVILLE den Artnamen in ihre neue Gattung, ohne darauf zu achten, dass der Name „*Dioxys*“ durch die Endung „-oxys“ grammatikalisch als männlich definiert ist. Das Präfix „di-“ ist ein Zahlwort und als solches geschlechtslos; damit bestimmt das Adjektiv „oxýs“ das Geschlecht des Gattungsnamens, und alle Artnamen, die dieser Gattung zugeordnet werden, müssen an das grammatikalische Geschlecht des Gattungsnamens angepasst werden (ICZN Art. 31.2, siehe Anhang 4).

Nicht nur Latreille hätte demnach damals nachlässig gearbeitet, sondern vor 200 Jahren auch Lepeletier und Serville, nämlich „ohne darauf zu achten, dass der Name 'Dioxys' durch die Endung '-oxys' grammatikalisch als männlich definiert ist.“ Ob die beiden Autoren für den Gattungsnamen das griechische Zahlwort δύο / *dio* verwendeten, wie Scheuchl et al. annehmen, oder das Adjektiv δῖς / *dis* bzw. δίχα / *dicha* ('zweifach'), ist nicht relevant. Relevant sind falsche Analysen und Behauptungen:

- 5.2.1 Die Aussage, Lepeletier & Serville hätten „vermutlich“ das Epitheton der Typusart, also *cincta*, in die neue Gattung *Dioxys* transferiert, ohne es durch Suffix-Änderung an das Genus dieses neuen Gattungsnamens anzupassen, kann nicht von vornherein als abwegig bewertet werden, denn solches ist schon vorgekommen: Irren ist bekanntlich menschlich ... und Unkenntnis der lateinischen Grammatik keine Stärke. Recherchiert man etwa in Micheners *The Bees of the World* (3) zur Gattung *Dioxys*, so findet man zunächst „Type species: *Trachusa cincta*“ und „[...] *Phileremus productus*“, dann zwei Fotos mit der Bildunterschrift „*Dioxys productus cismontanicus* Hund [...]“. Zur folgenden Gattung *Eudioxys* Mavromoustakis nennt Michener die Typusart *Dioxys quadrispinosa*, zu *Metadioxys* Popov die Typusart *Dioxys formosa*, zu *Paradioxys* Mocsary die Typusart *Dioxys pannonica* und zu *Prodioxys* Friese die Typusart *Prodioxys cinnabarina*: Arten, die er im „Index of Taxa“ mit femininem Genus nennt. Einem Amerikaner, der die Kategorie *Genus* in seiner Muttersprache gar nicht kennt, sollte man Probleme mit der Genus-Kongruenz eher unterstellen dürfen als drei Wissenschaftlern, die zu ihrer Zeit mit den Sprachen der griechisch-römischen Antike sicherlich vertraut waren.
- 5.2.2 Der Gattungsname *Dioxys* besitzt keine Endung -oxys: Eine „Endung“ ist ein Suffix; wäre oxys ein Suffix, läge keine Komposition vor, sondern eine Derivation: Dann wäre *Dioxys* eine mittels Suffix gebildete Ableitung (ein Derivatium, kurz: Derivat) von *dio* oder *dis*: eines Wortes, das Scheuchl et al. als „Präfix“ bezeichnen. Tatsächlich ist *Dioxys* ein Kompositum.
- 5.2.3 Die Behauptung, das Adjektiv oxys bestimme das „Geschlecht“ des Gattungsnamens, weil *di* geschlechtslos sei, basiert auf der irrigen laienhaften Vorstellung, mindestens eine der beiden Komponenten eines Kompositums müsse sein „Geschlecht“ anzeigen. Komposita können jedoch nur ein Genus haben, wenn sie der Wortart (lexikalischen Kategorie) der Substantive angehören; deren Kopf (Kern, Grundwort) bestimmt dann das Genus. Adjektive besitzen selbst kein Genus, folglich können sie auch nicht ersatzweise für ein fehlendes Substantiv das Genus eines Kompositums bestimmen.

5.2.4 Keine der beiden Komponenten in *Dioxys* ist ein Substantiv, dennoch läßt sich ein solches zunächst nicht-nominales Kompositum durch Konversion (Wortartwechsel) als Substantiv verwenden, substantivieren. Woher beziehen solche konvertierten Komposita ihr Genus – aus sich selbst oder von außen?

Endozentrische Komposita sind definitionsgemäß aus sich selbst heraus verständlich (siehe Punkt 2.4); aus Adjektiven gebildete substantivierte Komposita aber müssen, auch wenn man sie als endozentrisch auffaßt, einen Außenbezug haben, einen Kontext. Komposita wie *der Taubstumme* (fr. *le sourd-muet*) und *der Hochbegabte* werden mit Menschen assoziiert, also gibt es auch *die Taubstumme* (fr. *la sourde-muette*) und *die Hochbegabte*. Auch *der* oder *die Hundert(fünfzig)prozentige* läßt sofort an einen Menschen denken; *der Hochprozentige* hingegen wird wohl *ein* Getränk bzw. *eine* Spirituose sein, und da wird die Herleitung des Genus von einem implizierten Substantiv schwierig. Der Gattungsname *Dioxys* wird insbesondere die wenigen Gräzisten unter den Apidologen an etwas 'doppelt Spitzes' denken lassen, der beabsichtigte Außenbezug zu einem Substantiv (hier zum Scutellum auf dem Bienen-Thorax) ist aber zunächst völlig unklar; wer aber versteht, daß das grammatisch neutrale Scutellum gemeint ist, könnte geneigt sein, *Dioxys* als Neutrum zu verstehen.

Die alternative Auffassung des Gattungsnamens *Dioxys* als exozentrisches Kompositum würde sich an uns vertraute *Pars-pro-toto*-Komposita anlehnen: *Dreizack*, *Goldzünsler*, *Rotschwanz*, *Schwarzkehlchen*, *Taubenschwänzchen*, das niederländische *Roodgatje* ('Rotärschlein', für *Andrena haemorrhoea*) etc. Das Leibniz-Institut für deutsche Sprache stellt dazu allerdings fest: „Exozentrische Komposita sind immer Nomina, haben also immer eine nominale zweite Einheit.“ (Quelle: <https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/315>)

## 6. Fazit & Diskussion

Was also waren und sind die Beweggründe, den Gattungsnamen *Dioxys* und *Coelioxys* ein bestimmtes Genus zuzuschreiben, welches sollten und werden sie in Zukunft haben?

6.1 Rasmont, Scheuchl und andere geben sich, wie gesehen, nicht mit nur einem Irrtum zufrieden: Sie konfrontieren ihre Leser mit einer Argumentation, die ...

- Kongruenz in Komposita postuliert, obwohl es sie dort grundsätzlich gar nicht gibt;
- dennoch im Falle des Gattungsnamens *Coelioxys* Inkongruenz zwischen *Coeli* und *oxys* bemängelt, aber die angeblich „korrekte feminine Form ‘oxeia’“ nicht einfordert;
- im Falle von *Dioxys* allerdings keine Inkongruenz bemängelt – wie auch, wenn **Di** kein Substantiv ist – und dennoch einen Genuswechsel begründet sieht;
- Adjektiv-Endungen mit Substantiv-Endungen gleichsetzt (verwechselt?);
- mit dem vermeintlichen Nominalsuffix **-ys** das maskuline Genus assoziiert;
- den ICZN-Artikel „30.1.4.2 The following exceptions apply“ nicht einmal erwähnt;
- drei verdienten Entomologen der napoleonischen Epoche Nachlässigkeit unterstellt.

6.2 Das Genus eines Nomens läßt sich weder von seiner Endung (sofern eine solche vorliegt) noch von einem Adjektiv ableiten, das in dem betreffenden Kompositum aufgegangen ist. Dennoch könnte man sich neugierig fragen, welche Gründe bzw. Anlässe die drei genannten Erstbeschreiber vor zwei Jahrhunderten bewogen haben mögen, *Coelioxys* und *Dioxys* mit dem femininen Genus zu versehen. Eine mögliche (natürlich spekulative) Antwort ist eine Genus-Übertragung, wie wir sie auch in modernen Sprachen beobachten:

Im Deutschen sind z. B. *der BMW* (für **Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft**), *der Dacia*, *der Mercedes* etc. grammatisch „männlich“, was verwundern mag, da eine *Aktiengesellschaft* (oder *Werke*) ebenso feminin ist wie die altrömische Provinz *Dacia* (im heutigen Rumänien) und der (spanische) Frauename *Mercedes* (von *María de las Mercedes* = 'Maria der/voller Gnaden'). Der Grund dürfte im Genus des Wortes zu sehen sein, das am häufigsten für *das* Automobil oder *die* Karre benutzt wird, und das ist *der Wagen*. Umgekehrt ist die Situation im Französischen, *der Mercedes* ist dort *la Mercedes*, *der Smart* (eine Art Akronym von **Swatch Mercedes Art**) ist *la Smart* (mit gesprochenem /t/ am Ende) etc. Die häufigsten Bezeichnungen für 'Auto' sind dort „weiblich“: *la voiture* und umgangssprachlich *la bagnole*.

Möglicherweise haben manche französischen Autoren vor 200 Jahren in der Benennung von Bienengattungen intuitiv das Genus von *l'abeille* ('die Biene') übernommen: Dieses feminine Wort geht zwar auf eine Verkleinerungsform, nämlich *apicula*, ('das Bienchen'), zurück, lateinische Diminutive sind jedoch anders als deutsche nicht auf das Neutrum festgelegt.

- 6.3** Ungeklärt ist – und bleibt wohl auch – die Frage, warum Latreille sich nicht für das Kompositum *Oxycoelia* statt *Coelioxys* entschied. Das hätte uns den falschen Genuswechsel erspart.
- 6.4** Da die Annahmen und Schlußfolgerungen zum „richtigen“ Genus von *Dioxys* und *Coelioxys* entweder aus linguistischer Sicht falsch (6.1) oder spekulativ (6.2) sind, kann nur die Wortschöpfung selbst relevant ein, also die Entscheidung der drei Erstbeschreiber. Sie haben das Genus der beiden Gattungsnamen gültig festgelegt, sie hatten das Recht dazu, und „almost all publications still use feminine binominal names“ (siehe Punkt 4.1).
- 6.5** Was ist in Zukunft für das Genus der Genera *Dioxys* und *Coelioxys* zu erwarten? Sicherlich uneinheitliche Verwendungen und daraus resultierende Irritation. Eine dilettantische, laienhafte Begründung eines Genuswechsels ist nicht geeignet, Wissenschaftler zu überzeugen, die sich in wissenschaftlicher Terminologie auskennen. Andere Autoren, die der häufigen taxonomischen Revisionen überdrüssig sind, werden ihn ignorieren bzw. gar nicht erst zur Kenntnis nehmen. Andere wiederum, die das Neueste grundsätzlich für das Bessere bzw. Richtige halten, werden den Genuswechsel mitmachen, „weil man das jetzt so macht“ – weil sie den Eindruck vermeiden wollen, sie hätten etwas Wichtiges weil Neues übersehen.

Menschliche Schwächen finden sich eben auch in den Wissenschaften. Die Frage etwa, ob ein Taxon besser der einen oder anderen Rangstufe (Untergattung oder Gattung etc.) zugeordnet werden sollte, wird regelmäßig nicht von jedem Biologen einzeln untersucht und beurteilt, vielmehr schließen sich die meisten schlicht einem vermeintlichen Trend an, der sich aus dem Prestige einzelner Persönlichkeiten ebenso speist wie aus dem menschlichen Herdentrieb. Ähnliches findet auch in Teams statt: Wenn eine Studie ein zehnköpfiges Autorenteam ausweist, wäre es naiv anzunehmen, alle zehn hätten gleichberechtigt und in gleichem Maße zu ihr beigetragen. Meist werden Umfang und Aussage wesentlich von ein oder zwei Wort- und Schriftführern bestimmt, was nicht nur deren Initiative, Expertise oder/und Charisma widerspiegelt, sondern auch die Bequemlichkeit der übrigen „Mitarbeiter“. (Daher rührt die scherzhafte Auffassung von *Team* als Akronym für *Toll, ein anderer macht's*).

Bei Scheuchl et al. ist es ähnlich: In *Anthophila* 1/2023 erfuhr man zwar, warum *Dioxys* „männlich“ zu sein habe, las dann aber auf S. 42: „[...] dass sich *Dioxys cincta* in Deutschland etabliert hat.“ Das muß irgendwann einem „Genus-Wächter“ aufgefallen sein: Sucht man dieselbe Stelle jetzt auf, sieht man statt dessen „*Dioxys cinctus*“. Also blättert man drei Seiten weiter und findet die Textstelle „[...] wahrscheinlicher ist jedoch – ähnlich wie bei *Dioxys cincta* – eine Einwanderung über das Donautal [...]“. Es muß also mindestens einen Mitautor geben, der das korrekte Genus von *Dioxys* kennt. Wahrscheinlich sind es mehr.

## 7. Quellen

- (1) *International Code of Zoological Nomenclature*. Fourth Edition, Article 30. Gender of genus-group names, URL: <https://code.iczn.org/formation-and-treatment-of-names/article-30-gender-of-genus-group-names/?frame=1>
- (2) Latreille, Pierre André (1825): *Encyclopédie méthodique. Histoire Naturelle*. Tome Dixième par MM. Latreille, Le Peletier de Saint-Fargeau, Serville et Guérin. Pages 108–109. Panckoucke & Agasse [ed.].
- (3) Michener, Charles D. (2007): *The Bees of the World*. Second edition. The Johns Hopkins University Press, Baltimore.
- (4) Radetzki, Thomas. (2024): „Aktuelles von der Aurelia Stiftung“ in: *Aurelia Magazin*, Winter 2024, S. 2.
- (5) Rasmont, Pierre & Jelle Devalez, Alain Pauly, Denis Michez & Vladimir G. Radchenko (2017): "Addition to the checklist of IUCN European wild bees (Hymenoptera: Apoidea)" in: *Annales de la Société entomologique de France (N.S.)*, 53:1, 17–32.
- (6) Scheuchl, Erwin et al. (2023): „Die Wildbienenarten Deutschlands – Kritisches Verzeichnis und aktualisierte Checkliste der Wildbienen Deutschlands (Hymenoptera, Anthophila)“ in: *Anthophila* 1/2023, S. 25–138. Kompetenzzentrum Wildbienen, Neustadt.
- (7) Scheuchl, Erwin & Wolfgang Willner (2016): *Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas*. Quelle & Meyer, Wiebelsheim.

## 8. Glossar

arbiträr	‘willkürlich‘ im linguistischen Sinne. Gemeint ist keine willentliche Entscheidung eines Sprechers (z. B. über das Genus eines Nomens), sondern eine existierende Konvention.
Attribut	ein Adjektiv in einer Nominalphrase; Beispiel: eine <i>seltene</i> Biene.
Binomen	eine aus zwei Wörtern bestehende Artbezeichnung: Das erste bezeichnet die Gattung und wird mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; das zweite, mit kleinem Anfangsbuchstaben geschriebene ist das Epitheton, es bezeichnet eine der Arten der Gattung.
Derivation	im linguistischen Sinne eine ‘Ableitung‘ in der Regel durch Anhängen eines Affixes: eines Präfixes (Vorsilbe) oder/und Suffixes (Endsilbe). Beispiel: <i>ab + leit + bar = ableitbar</i> ..
endozentrisch	die Eigenschaft eines Kompositums, aus sich selbst heraus verstehbar zu sein.
exozentrisch	die Eigenschaft eines Kompositums, erst durch Außenbezug verstehbar zu werden. Der <i>Pechvogel</i> etwa ist eine Metapher, die idiomatisiert wurde und uns deshalb geläufig ist.
Flexion	auch: <i>Beugung</i> ; Änderung der Form eines Wortes zur Markierung seiner grammatischen Merkmale (Genus, Kasus, Numerus etc.), oft durch Affixe (Präfixe, Infixe, Suffixe).
Genus	Plural: <i>Genera</i> , Betonung auf der ersten Silbe (anders als bei <i>Ge‘nuß</i> ); latinisierte Form von altgriech. γένος = ‘Ursprung, Abstammung, Gattung‘; die allgemeine heutige Grundbedeutung ist ‘Gattung, Klasse, Art‘. <i>Genre</i> etc.: Die von lateinischen Genitiv, nämlich <i>generis</i> , abgeleiteten Substantive der romanischen Folgesprachen (it. <i>genere</i> , sp. <i>género</i> , fr. <i>genre</i> etc.) bezeichnen u. a. die biologische Gattung (Taxonomie-Ebene oberhalb der Art), außerdem wie das deutsche Lehnwort <i>Genre</i> Strömungen in Kunst, Film, Fotografie, Literatur, Musik etc. In der deutschen Sprachwissenschaft (Linguistik) bezeichnet das Genus zusätzlich eine Kongruenz-fähige Klassifikation von Substantiven mit den Genera <i>Maskulinum</i> , <i>Femininum</i> und <i>Neutrum</i> . Zusätzlich ist dort seit langem die mißverständliche Bezeichnung <i>Geschlecht</i> etabliert, die eine biologische Bedeutung von zwei der drei Genera („männlich“, „weiblich“) suggeriert, aber tatsächlich nur mit der Bedeutung ‚Adelsgeschlecht‘ kompatibel ist. Im Englischen ist <i>gender</i> (von <i>gendre</i> ) das ‘Genus‘, und <i>genus</i> die ‘biologische Gattung‘.
Kompositum	zusammengesetztes (Haupt-) Wort als Ergebnis der Verbindung (Komposition) von Wortstämmen (also in der Regel ohne Endungen). Eine Komponente, das Grundwort (Kern, Kopf), bestimmt seine Grundbedeutung und grammatischen Eigenschaft und wird vom Modifikator näher bestimmt. Beispiel: eine <i>Wespenbiene</i> ist keine ‘Wespe‘, ähnelt ihr aber.
Konversion	auch: <i>Nullderivation</i> : reiner Wortartwechsel, bei dem ein Wortstamm oder sogar ein flektiertes Wort ohne Veränderung der Form in eine neue Wortart übertragen wird. Beispiele: <i>streben</i> > <i>sein Streben</i> , <i>grün</i> > <i>mehr Grün</i> , <i>ins Grüne</i> , <i>im Grünen</i> , engl. <i>the / to profit</i> etc.
Kunstwort	Kunstwörter sind künstlich, daher weder das Ergebnis einer Komposition oder Derivation noch Entlehnung aus anderen Sprachen. Die meisten Kunstwörter sind Produktnamen.
Kongruenz	die regelhafte „Übereinstimmung“ von Wörtern einer Nominalphrase hinsichtlich Genus, Numerus & Kasus, zwischen Satzgliedern auch hinsichtlich der Person: <i>Ich bin</i> , <i>Du bist</i> . Innerhalb eines Kompositums (z. B. <i>Gattungsname</i> ) findet keine Kongruenz statt.
Lehnwort	aus einer Fremdsprache entlehntes Wort (also ehemaliges Fremdwort), das – mehr oder weniger gut – in Flexion, Lautung und Schreibung an die Zielsprache angepaßt wurde.
Modifikator	Bestimmungswort, das die Bedeutung eines Grundworts „modifiziert“. (z. B. <i>Grund</i> ⇔ <i>wort</i> )
Neologismus	Kompositum aus <i>νέος / neos</i> (‘neu‘) und <i>λόγος / logos</i> , (‘Wort‘, ‘Rede‘): neugeprägtes Wort.
Nomen	Plural: <i>Nomina</i> ; einst mit weiter Bedeutung, heute synonym mit <i>Substantiv</i> bzw. <i>Hauptwort</i> .
Nominalphrase	ein Wortgruppe bestehend aus Nomen (Substantiv) als Kern bzw. Kopf und mit ihm kongruierendem (Artikel und) attributivem Adjektiv; Beispiel: ( <i>die</i> ) <i>seltene Biene</i> .
Pars pro toto	‘Teil fürs Ganze‘: zu fütternde <i>Münder</i> (statt Personen), <i>Longhorn</i> für eine Rinderrasse etc.
Prädikat	in einem Satz je nach Definition bzw. Grammatiktradition entweder nur das Verb (oder mehrere) oder zusätzlich alle Ergänzungen außer dem Subjekt. Ein Adjektiv nach dem Prädikat (oder als dessen Teil) ist ein prädikatives Adjektiv; Beispiel: Die Biene ist <i>selten</i> .
Subjekt	Der Satzteil, nach dem mit „wer oder was“ gefragt werden kann.
Suffix	unselbständiges Morphem (kleinste Spracheinheit), das am Ende einer Wortwurzel oder eines Wortstamms angeheftet wird. Suffixierung bzw. Suffixbildung dient der Derivation (Änderung der Bedeutung und/oder Wortklasse) oder der Flexion (zwecks Kongruenz).
Transliteration	buchstabenweise Umschrift eines Wortes von einem Schriftsystem in ein anderes einschließlich diakritischer Zeichen (kleine Bögen, Haken, Kreise, Punkte, Striche), die eine von unmarkierten Buchstaben abweichende Aussprache oder Betonung anzeigen.
Transkription	Umschrift, die auf dem Alphabet einer Zielsprache basiert und als Lautschrift fungiert.
Wortart	eine der Wortklassen: Adjektiv, Adverb, Artikel, Konjunktion (inkl. Subjunktion), Nomen bzw. Substantiv, Numerale, Partikel, Präposition, Pronomen, Verb etc.

Den Anstoß zu diesem Beitrag gab bereits im Herbst 2023 Dr. Paul Westrich (*Die Wildbienen Deutschlands*).